

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
bierzu Bestellgeld 30 Pfg.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 48.

Dienstag, den 27. Februar

1906.

Kundschau.

Der Reichstag setzte am Samstag die Beratung der Justizdebatte in Anwesenheit von ganzen 20 Abgeordneten fort. Der Abgeordnete Dove (freisinnige Vereinigung), der in höchst dankenswerter Weise eine angemessene Behandlung der Presse vor Gericht und in Strafsachen überhaupt verlangte, erzürnte dadurch den Staatssekretär Dr. Nieberding. Kühl erklärte dieser unbedingliche Herr, daß es mit der Reform der Strafprozessordnung ein Ende haben würde, wenn der Reichstag der auch vom Abgeordneten Dove befürworteten Resolution Abhals zustimme, die die Ausdehnung der Zuständigkeit der Schwurgerichte auf Preßdelikte verlangt. Seinem Hass gegen die Presse gab Herr Nieberding auch dadurch Ausdruck, daß er die moralische Folter des Zeugniszwangsverfahrens für unentbehrlich erklärte. Herr Nieberding hält es also für durchaus in der Ordnung, daß ein anständiger Mensch von den Organen des Staates zu einer unehrenhaften Handlung gezwungen werden kann. Und dabei ist das Hauptargument, das der Staatssekretär für seinen mittelalterlichen Standpunkt anführte, so schwach, daß es sich nicht lohnt, ernstlich darüber zu reden. Die Klagen über Klassenjustiz, die dem sozialdemokratischen Abgeordneten Stadthagen zwei Ordnungsrufe einbrachten, wurden unterstützt durch den Abgeordneten Dr. Müller-Meinigen (freis. Volkspartei), der mit den Affären des russischen Fürsten Kotschubey und des Grafen Paderer der unter preussischer Führung stehenden deutschen Justiz sehr unangenehme Dinge ins Gedächtnis rief. Eine fröhliche Stunde bereitete der Redner dem Hause dadurch, daß er am Ende seiner Rede auf sein Spezialgebiet, die Sittlichkeitsfrage und den lex Heinze-Kurs überging. Die neuesten blamablen Selbentaten der kirchlichen Sittlichkeitschmüßler, die er an den Pranger stellte, riefen ein homerisches Gelächter nach dem anderen nach. Die nächste Plenarsitzung wurde erst am Mittwoch anberaumt.

Die Inseratensteuer, die der bauernbündlerische Abgeordnete Burkhardt im Reichstag einbrachte, ist das neueste Verlegenheitsprodukt der Steuerschmüßler. Nach dem Antrage sollen Inserate die in Zeitungen, Zeitschriften und Büchern erscheinen mit einem Prozentsatz des gezahlten Preises bestimmt werden, und zwar: Bei einer Auflage bis 2000 Exemplaren 2 1/2 Prozent, bis zu 10000 Exemplaren 5 Proz., bis zu 25000 Exemplaren 7 1/2 Proz., bei größeren Auflagen 10 Proz. Der Inseratenstempel soll in Form eines Schlusssatzstempels erhoben, und der Verleger verpflichtet werden, zum Zweck der Stempelrevision sowohl den Schlussschein als auch je

ein Exemplar der Drucksache, worin das Inserat erschienen ist, aufzubewahren und den Revisionsbeamten vorzulegen. — Die kleinen und mittleren Verleger sind natürlich nicht in der Lage diese Steuer zu tragen und müßten sie auf die Geschäftsleute abwälzen, die ohnehin zur Zeit nicht auf Rosen gebettet sind. Das ganze ist also nur wieder eine neue Belastung der Geschäftswelt, gegen die energig Front gemacht werden muß.

Zur Fleischnot. Die Agrarier haben Sorge, daß nach dem Inkrafttreten der Handelsverträge am 1. März die Fleischpreise noch weiter steigen und dementsprechend der Unwille darüber sich von neuem kundgeben wird. Sie sprechen daher in ihrer Presse schon seit einiger Zeit davon, daß am 1. März ein neuer „Fleischnotrammel“ inszeniert werden solle. Um diesem entgegenzuwirken, bemühen sie sich u. a., die Viehmärkte bald nach dem 1. März etwas reichlicher auszustatten. Ein Beweis dafür ist ein vertrauliches Schreiben der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, das die „Fleischerzeitung“ veröffentlicht.

Vertraulich! Es ist uns bekannt geworden, daß beabsichtigt wird, im März d. J. (am 1. März tritt der neue Zolltarif in Kraft), die Viehmärkte, besonders den Berliner Markt mit so wenig Schweinen zu besetzen, um den Preis bis auf 80 Mark pro Zentner Lebendgewicht zu treiben, und dadurch auf die Staatsregierung zu drücken, um sie zur Öffnung der Grenze zu bewegen. Es scheint daher erwünscht, besonders für die Beschickung der ersten drei Märkte, das ist am 3., 7. und 10. März zu sorgen, um nicht etwa durch unbegründete Zurückhaltung eine geringere Beschickung der drei Märkte herbeizuführen. Wir bitten in diesem Sinne wirken zu wollen, damit nicht etwa doch noch die Grenzen geöffnet werden und somit die Gefahr der Seucheneinschleppung besteht. v. Arnim-Güterberg.

Alles das wird den Agrariern nichts nützen. Wenn ihnen der Vertuschungsversuch für 3 Märkte gelingt, dann tritt der Rückschlag eben später ein. Daß übrigens die Viehseuchen sehr oft in Deutschland selbst entstehen, beweist eine Mitteilung aus Göttingen, wonach dort vor einigen Tagen gleichzeitig in 5 Ställen die Schweinepest ausbrach, obgleich nachweislich in der ganzen Gegend kein fremdes Stüd Vieh eingeführt wurde.

Der Kaiser sein eigener Kanzler? Die Ernennung des Grafen v. Tschirschky und Bögendorff zum Staatssekretär des Auswärtigen soll der Zukunft zufolge ohne Wissen des Kanzlers erfolgt sein

und diesen so überrascht haben, daß er sein Portefeuille zur Verfügung stellte; er sei indessen leicht beschwichigt worden. Die Tägliche Rundschau meint, die Nordd. Allg. Ztg. werde diese Behauptung nicht ohne weiteres hinnehmen können.

Reise und Entel. Der „Boissischen Zeitung“ zufolge ist der Umschwung in der Stimmung König Eduards gegenüber Kaiser Wilhelm in die Zeit vor Weihnachten zurückzudatieren. Es sei hauptsächlich das Verdienst des Grafen v. Seckendorff, des früheren Hofmarschalls der Kaiserin Friedrich, gewesen, die beträchtlichen Intrigen einer gewissen Clique, die in Berlin bis vor kurzem in der Person des englischen Militärattachés, Grafen v. Gleichen, einen ihrer Hauptvertreter hatte, bei König Eduard am nächsten Montag nach Biarritz und wird auf mit Kaiser Wilhelm wird schon in den nächsten Wochen erfolgen. Wie aus Paris gemeldet wird, reist König Eduard am nächsten Montag nach Biarritz und wird auf der Durchreise den Präsidenten Fallières in Paris begrüßen. Im Mittelmeer wird alsdann, wie nach zuverlässiger Quelle angenommen werden kann, König Eduard mit Kaiser Wilhelm zusammentreffen und zwar in italienischen Gewässern.

Der bestrafte Gouverneur. Der Boiss. Ztg. zufolge kann es nunmehr als entschieden gelten, daß Herr v. Puttkammer nicht mehr auf seinen Gouverneurposten in Kamerun zurückkehren wird. Die bisher unternommenen Rechtsfertigungsversuche des Herrn v. Puttkammer werden nicht als befriedigend angesehen und es häuft sich außerdem fast von Tag zu Tag ein neues Material von Klagen gegen seine Amtsführung.

Die badische Thronfolge. Wie bereits gemeldet ist dem Prinzen Max von Baden ein Sohn geboren worden. Das Ereignis, dem man in Baden allgemein mit großem Interesse entgegenseh, ist für das Land insofern von Bedeutung, als damit ein Wechsel in der Dynastie, mit dem man seither rechnen mußte, nach menschlichem Ermessen abgewendet scheint. Das e. großherzogliche Paar ist bekanntlich kinderlos, die Nachfolge geht daher dereinst auf die Linie des Prinzen Wilhelm, des verstorbenen Bruders des jetzigen Großherzogs über. Der Ehe des Prinzen Wilhelm entstammen drei Kinder, darunter Prinz Max, der zur Zeit Kommandeur des badischen Leib-Dragoonen-Regiments ist. Er ist mit der Prinzessin Luise aus dem Hause Cumberland verheiratet. Dieser Ehe war bisher nur eine Tochter entsprungen. Mit dem jetzt geborenen Sohne ist der 3. Ähr-

Aus Liebe zur Kunst.

Roman von Viktor Rheinberg.

46

Sie aber blickte mit großen, glänzenden Augen zum Himmel empor und sagte: „Nun fühle ich, daß ich in Frieden sterben kann! Ich danke Gott für diese Gnade, und Dir, mein geliebter Freund, für Deine Großmüt und Treue!“

Bei den letzten Worten sah sie den alten Herrn, der jetzt aufrecht an ihrem Bett stand, mit einem so dankerfüllten, liebevollen Blick an, daß ein Schimmer der früheren Lieblichkeit sich über ihre Züge breitete.

Der Freiherr schloß sich tief ergriffen. Ja, es war dieselbe Marie, die er einst in ihrer Jugendfrische und kindlichen Unschuld geliebt und an sein Herz gezogen hatte und jetzt? Was hatten Kummer und Krankheit und Gewissensqualen aus ihr gemacht? Ein bleiches, abgezehrted Weib lag sie da auf ihrem Lager, nur die Augen erinnerten an frühere Tage.

So zogen die Bilder von Einst und Jetzt an der Seele des alten Herrn vorüber, während sein Blick sinnend auf dem Antlitz der Jugendgeliebten ruhte, dann raffte er sich zusammen und sagte: „Wenn Du mit mir einverstanden bist, Marie, so rufen wir jetzt die Kinder und geben ihnen unseren Segen zu ihrem Herzensbunde.“

„Auch das wolltest Du tun, Gebhard? Wahrlich, Du sammelst feurige Kohlen auf mein Haupt!“

„Still, Marie, nichts mehr davon!“ Damit öffnete der Freiherr die Tür zum Wohnzimmer und rief: „Komm herein, Hans und Melanie, die Mutter wünscht Euch zu sehen!“

Hans und Melanie traten die beiden jungen Leute an das Bett der Mutter und der Onkel sagte: „Seht Kinder, wir beiden Alten sind verlobt, Gott hat unsere Herzen gelenkt! Die wahre Liebe hat gesiegt über Sünde und Verirrung, über Groll und Bitterkeit. Nun wollen wir auch Euch glücklich sehen, der Herr segne Euren Bund!“

Dies ergriffen umarmte das Brautpaar erst den Onkel, dann die Mutter.

Lehtere sagte: „Du, meine Melanie, vergiß nie, was Du dem edelsten, besten der Menschen, Deinem väterlichen Freunde hier, verdankst! Mache an ihm und Deinem Hans alles wieder gut, was einst verschuldet wurde!“

„Ja, das will ich mit Gottes Hilfe, geliebte Mutter!“

„Und nun müssen wir Abschied nehmen,“ sagte der alte Ottobach zu seinem Neffen, „damit hier Ruhe eintritt.“

Melanie und Hans hielten sich umschlangen, Frau von Helnessdorf und der Onkel hatten sich noch einmal die Hände gereicht und die kleine bescheidene Krankenstube wurde zum Tempel, denn aus aller Herzen stieg Lob, Preis und Dank zu Gott empor.

Als Melanie am andern Morgen erwachte und an das Lager der Mutter trat, wunderte sie sich, daß dieselbe noch so ruhig zu schlummern schien. Sie beugte sich nieder und berührte mit einem Kuß ihre Stirn.

Da schrak sie zurück vor der Eiskälte, die bei diesem Kuß durch ihre Glieder strömte, sie lauschte auf die Atemzüge der Mutter, vergebens. — es war alles still da drinnen, das arme Herz, das so viel gekämpft und gelitten, war endlich zur Ruhe gekommen. Aber der Engel des Todes hatte mit sanftem Fittich diese Stirn berührt.

Süßer, seliger Friede lag auf den verklärten Zügen.

Ein Jahr mochte nach den zuletzt geschilderten Ereignissen vergangen sein. Martha von Throldt finden wir wieder in der Residenz bei ihrer Mutter, diesmal aber nicht drei Treppen hoch im Mittelpunkt der Stadt, sondern in einer hübschen, kleinen Parterrewohnung draußen in der Tiergartenstraße.

Die arme Generalin hat viel Schweres durchgemacht. Ein Augenleiden, das sich nach und nach ausbildete und durch eine Operation nicht zu heben war, hat sie fast ganz der Schicksal beraubt.

Mit einer großen, blauen Brille zum Schutze für die sehr empfindlichen Augen, sitzt sie den ganzen Tag unbeschäftigt, auf die Hilfe und die Unterhaltung anderer angewiesen. Alice, welche sich so gar nicht zur Pflgerin und zum geduligen Aussharren bei der kranken Mutter eignete, nahm eine Hofdamenstellung bei einer älteren Prinzess des königlichen Hauses an. Da war sie ganz an ihrem Plage. Ehe sie aber die Mutter verließ, wurde Martha herbeigerufen, und diesmal von der Generalin mit offenen Armen empfangen.

„Stehst Du, mein Kind,“ sagte die Mutter, „nun hast Du Gelegenheit genug, bei mir Deine opferwillige Liebe zu beweisen, denn ich bin ganz hilflos.“

„Und wie gern tue ich alles, um Dir Dein Leiden zu er-

leichtern, meine liebe, gute Mama,“ erwiderte Martha, die Mutter umarmend.

Von der Zeit an war Martha für die arme, schwergeliebte Generalin ein Trost und eine Stütze, und die Kranke machte ihr dies Amt nicht schwer. Das Leiden hatte sie merkwürdig sanft und geduldig gemacht.

In dem Maße, als ihr die Eindrücke der Außenwelt verloren gingen, hatte sich ihr im Innern ein Licht aufgetan, das ihr voll auf alles ersehte, und ihr endlich den Frieden brachte, den sie früher nie hatte finden können.

Ihr Verhältnis zu Martha gestaltete sich immer inniger, die einst mißverstandene, zurückgesetzte Tochter, wurde jetzt in ihrem vollen Werte anerkannt und geliebt.

Wenn Alice zuweilen einen Abend frei vom Dienst war, und in ihrer ganzen Eleganz in das dämmerige Gemach der Mutter hereingerauscht kam, wenn sie in ihrer unerhöplichen Gesprächigkeit von allem Bericht erstattete, was draußen in der Welt vorging, von glänzenden Festen und größeren oder kleineren Intrigen erzählte, dann lächelte die Mutter still vor sich hin und jagte nachher zu Martha: „Wie froh bin ich, daß all dies Treiben, diese jämmerlichen Interessen hinter mir liegen! Ich habe sie nicht zur Genüge kennen gelernt, und sie haben mich leer gelassen, jetzt bin ich fast blind, und dennoch glücklich, wie egebem.“

Martha war der Abschied von Ahlingen nicht leicht geworden, sie hatte die glücklichste Zeit ihres Lebens dort verbracht, aber auch manchen schweren Kampf zu kämpfen gehabt.

Als sie sich ihrer aufsteigenden Neigung zu ihrem Better Hans an jenem Pflingstmorgen bewußt wurde, wo er ihr seine Liebe zu einer anderen bekannte, da galt es, dies Gefühl zu verheimlichen und zu unterdrücken.

Aber Martha hatte von jeher gelernt, sich zu beherrschen, auch war sie eine so selbstlose Natur, daß es ihr gelang, sich neidlos und von Herzen an dem Glück ihres Betters und Melanies, das sich unter ihren Augen entfaltete, zu freuen. Sie gewann letztere so lieb, wie eine Schwester und jetzt sie von einander getrennt waren, fand ein regelmäßiger Briefwechsel zwischen den beiden jungen Mädchen statt.

Heute nun hatte Melanie geschrieben und ganz dringend um Marthas Kommen zu ihrer Hochzeit gebeten. 136.20

inger Dynastie ein weiterer Sprößling verliessen. Falls Prinz Max ohne männliche Vorerben geblieben wäre, hätte nach dem geltenden Hausgesetz nach seinem Tode die katholische Hohenzollernsche Linie den badischen Thron bestiegen.

Ein Ueberbleibsel aus dem Mittelalter, die Zeugniszwangshaft, macht wieder von sich reden. Seit sieben Wochen befindet sich in Bielefeld der sozialdemokratische Stadtverordnete Schumann in Zeugniszwangshaft. Er hatte in der Stadtverordnetenversammlung Mißstände in der Bielefelder Polizeiverwaltung besprochen und sollte Auskunft geben, woher er seine Wissenschaft habe. Weil er das als anständiger Mann ablehnte, wurde die Zeugniszwangshaft gegen ihn verhängt. Diese Art des Zeugniszwangs, die hier besonders rigoros wirkt, weil Schumann krank ist, ist geeignet, den Eindruck zu erwecken, als wolle man dadurch die Aufdeckung von Mißständen erschweren oder überhaupt unmöglich machen. Um so mehr erwächst für den Reichstag die Verpflichtung, dagegen gesetzliche Schutzmaßnahmen zu schaffen, indem er bei der Strafprozessreform die Ausnahmen vom Zeugniszwang erweitert.

Rebel nach Rußland eingeladen. Das Zentralkomitee der konstitutionell-demokratischen Partei in Rußland soll sich an den Abg. Bebel mit dem Ersuchen gewendet haben, in St. Petersburg mehrere Vorträge über die Agrarfrage zu halten. Bebel habe die Einladung angenommen. Inwiefern es ungewiß, ob die Vorträge zu Stande kommen werden, da es als unwahrscheinlich gelte, daß die russische Regierung Bebel die Reise nach Rußland gestatten werde. Die Tagl. Rundschau meint dazu: „Es scheint sich hier um einen schlechten Scherz zu handeln.“

Marokko in der französischen Kammer. Bei Besprechung einer Interpellation Schölin in der französischen Deputiertenkammer über die auswärtige Politik und die Konferenz von Algier erklärte Ministerpräsident Rouvier, daß er jetzt während der Dauer der Konferenz keine Mitteilungen machen könne, nach deren Beendigung werde er die erforderlichen Erklärungen geben. Wenn man ihn zwingen sich vorher zu äußern, würde man die französischen Vertreter auf der Konferenz entwasfen. Jaurès warf darauf in einer großen Rede der Regierung zweideutige Politik vor. Wenn Deutschland etwa beabsichtige Frankreich durch unerbittliche Haltung von der englischen Freundschaft abzudringen, so werde ihm das nicht gelingen. Delcassés Politik sei falsch gewesen, aber sie war wenigstens klar und entschieden. Warum verweigere man an der internationalen Regelung der Marokkofrage? Es wäre ein Wahnsinn, ein Verbrechen, wenn zwei große Länder sich aufeinanderstürzen würden um dieser elenden Marokkofrage willen. Er könne nicht daran glauben. Rouvier erwiderte, Frankreich wünsche den Frieden, aber unter der Bedingung der Wahrung des Rechts und der Würde Frankreichs. Die Haltung der Kammer beweise ihm, daß er recht getan habe.

Tages-Chronik.

Berlin, 24. Febr. Der König von Schweden ist heute Morgen abgereist.

Berlin, 24. Febr. Das Zentrum hat in der Steuerkommission des Reichstags neuerdings auch den Antrag eingebracht, die Regierung um Vorlegung einer Reichswarenhäusersteuer aufzufordern.

Berlin, 24. Febr. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach das Verbot der Einfuhr von Schafen aus Oesterreich-Ungarn ab 1. März nach Maßgabe des am 1. März in Kraft tretenden Viehseuchenerklärungsvertrages zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn insoweit aufgehoben wird, als die Einfuhr von oesterreichisch-ungarischen Schafen zur altschließlichen Abschachtung unter den für Rindvieh dieser Herkunft geltenden Bedingungen und in die für die Einfuhr von Rindvieh aus Oesterreich-Ungarn geöffneten Schlachthäuser zugelassen wird.

Aus Liebe zur Kunst.

Roman von Viktor Rheinberg. 47

„Wir können uns diesen schönen Tag, der ganz im engsten Familienkreise gefeiert werden soll, gar nicht ohne Dich denken, liebste Martha,“ schrieb Melanie, und Hans fügte eigenhändig hinzu: „Du hast unsere Liebe entstehen lassen, Freud und Leid mit uns geteilt. Du darfst an unserem Ehrentage nicht fehlen, Du beste und treueste aller Freundinnen!“

Die Hochzeit sollte in acht Tagen stattfinden und eine Woche würde Martha mindestens zu dieser Reise gebrauchen, denn die Entfernung zwischen der Residenz und Uhlingen war immerhin zu groß, um die Tour nur für ganz kurze Zeit zu machen.

Martha geriet in einen Zwiispalt ihrer Gefühle, einerseits war die Sehnsucht, all die lieben Menschen wiederzusehen, sehr groß, andererseits wollte ihre kindliche Liebe ihr nicht erlauben, die Mutter zu verlassen. Viele aber bestand darauf, Martha solle sich die Freude und die Erholung der Reise gönnen.

„Ich kann wirklich ganz gut ein paar Tage mit unserer alten Doris allein fertig werden, mein Kind,“ sagte die Generalin, „und nachher ist die Freude um so größer, wenn Du wiederkommst!“

„Nur unter der Bedingung, daß Alice für die Woche Urlaub von ihrer Prüfung bekommt, kann ich mich entschließen, Mütterchen!“ erwiderte Martha.

Alice erliefen am anderen Morgen ganz begeistert von einer Opernvorstellung, der sie am Abend vorher beigewohnt hatte. „Es wurde „Figaros Hochzeit“ gegeben,“ erzählte sie, „und dieselbe junge Sängerin, von der damals in Langenau oft die Rede war, trat zum erstenmal auf in der Rolle des Fagen. Ich verfiere mich, eine so entzückende Stimme habe ich noch nicht gehört, dabei ist ihre ganze Erscheinung reizend und sie wurde denn auch nach Verdienst applaudiert und herausgerufen. Ich glaube, diesen Sätzen erster Größe hat Better Hans Ottersbach entdeckt, man neckte ihn ja damals immer mit der kleinen Manzoni.“

„Entdeckt hat er allerdings ihr Talent, und den Musikdirektor Böhm darauf aufmerksam gemacht,“ sagte Martha, „aber zu den Reuezeiten hat er nie Veranlassung gegeben, daraus machen sich nur der junge Amberger und Sidonie ein Privatvergnügen.“

Berlin, 26. Febr. Der größte Teil der Berliner Droschkentreiber ist heute in den Ausstand getreten, in den Straßen ist fast kein Fuhrwerk sichtbar.

Berlin, 26. Febr. Eine von 4000 Personen besuchte Volksversammlung im Kristallpalast zu Leipzig, in der der Reichstagsabgeordnete Stadthagen über Massenjustiz und Sozialdemokratie sprach, wurde wegen beleidigender Redensarten polizeilich aufgelöst.

Hamburg, 24. Febr. Die nächste Sitzung der Bürgererschaft am Mittwoch wird über die Wahlrechtsvorlage endgültig abzustimmen haben, da der Antrag auf ein bloß-Annahme vorliegt und der Ausschußbericht in der alten Form wieder eingebracht werden wird.

Nürnberg, 23. Febr. Der hiesige Feuerbestattungsverein hat zu Anfang 1905 die Umlage, die bei Todesfällen von Mitgliedern zwecks Beiehungsfürsorge erhoben wird, von 1. Mark auf 50 Pfg. ermäßigt. Infolgedessen ist die Mitgliederzahl von 670 bis Ende 1905 auf 1184 emporgeschwollen. Dies veranlaßt jetzt die Generalversammlung zu einer weiteren Herabsetzung der Umlage auf 25 Pfennige.

Budapest, 24. Febr. Unter Ausbietung militärischer Gewalt hielt heute der königliche Kommissar Bela Rudnay seinen Einzug in die Generalversammlung der Stadtverordneten, wo er im Beisein bloß eines Mitgliedes des Stadtrates das königliche Handschreiben über seine Ernennung vorlas. — Nach dem Abzug des Kommissars wurde ein vom Oberbürgermeister Markus beantragter Protest gegen die Ernennung angenommen, nachdem sich alsbald Szenen zwischen den Intransigenten und den ruhigeren Elementen abgespielt hatten. Militär und Polizei hatten keine Veranlassung zum Einschreiten.

Paris, 24. Febr. Die Veröffentlichung der maurerischen Auskunftszeitel durch Guillaume de Ville-neuve wird regelmäßig fortgesetzt. Heute erschienen die von den Vorständen der Freimaurerloge in Orleans, dem Chef der chirurgischen Klinik Galmagrand und dem Professor an der Gewerbeschule Longand herrührenden Auskunftszeitel über die Offiziere des 82. Infanterieregiments.

Petersburg, 26. Febr. Der russische Gesandte in Stuttgart, Geh. Rat Baron v. Budberg, hat seinen Abschied eingereicht.

In Pforzheim wurden anfangs dieser Woche eine ganze Reihe von Personen unter dem Verdacht des Verbrechens gegen das Feindende Leben festgenommen. Auf Grund der vorläufigen Ermittlungen wurden ein kleiner Mineralwasserfabrikant, dessen Ehefrau, drei Kellnerinnen, eine Fabrikarbeiterin und ein Dienstmädchen in Untersuchungshaft gehalten. Einige andere Personen wurden, weil nicht so schwer verdächtig, vorläufig auf freiem Fuß belassen.

In Wehrheim (Taunus) wurden durch ein Großfeuer nachts drei Wohnhäuser, sechs gefüllte Scheunen und eine Anzahl Stallungen eingekäschert. Die Ursache des Brandes ist nicht bekannt. Der Schaden ist beträchtlich.

In der Krupp'schen Fabrik in Essen löste sich heute eine Gießpfanne und stürzte ab. Durch den glühenden Stahl wurden vier Arbeiter tödlich, vier minder schwer verbrannt.

Im Gerichtsgebäude zu Ottweiler bei Reunkirchen wurde der Förster Röder von Wildbeiben niedergeschlagen. Er war Zeuge gegen die zwei Burtschen, die aus Rache nach der Verhandlung den Förster im Gang des Amtsgerichts überfielen und ihm schwere Verletzungen am Kopfe beibrachten. Dann gingen sie, ihr Opfer in bewußtlosem Zustande liegend, flüchtig.

Rechtsanwalt Metters in Münster i. W. ist mit der Frau eines Kölner Offiziers durchgegangen, wie man erzählt, unter Mitnahme von ca. 150,000 Mark aus dem von ihm verwalteten Vermögen seiner Schwiegermutter. Er ist seit sechs Jahren verheiratet.

In Arsa. d. Mosel ereignete sich zwischen Soldaten des Infanterie-Regiments Nr. 67 und Zivilisten ein aufsehenerregender Zwischenfall. Zwischen einer Wirtin und drei in der Wirtschaft anwesenden Soldaten entstand ein Streit, weil ein Soldat ein aus Versetzen von ihm zerbrochenes Glas nicht bezahlen wollte. Die übrigen Gäste in der Wirtschaft ergriffen gegen die Soldaten Partei. Die Soldaten wurden aus der Wirt-

schaft gedrängt und von den Gästen verfolgt. Zwei Soldaten sollten hierbei angeblich mit ihren Seitengewehren nach den Fenstern der Wirtschaft geschlagen haben. Schließlich ergriffen die Soldaten die Flucht. Zwei der Soldaten kamen mit heiler Haut davon, der dritte wurde von den Zivilisten blutig geschlagen. Da der Soldat bisher noch nicht aufgefunden wurde, nimmt man an, daß er in die Mosel geworfen wurde und hierbei seinen Tod fand. Vier Verhaftungen wurden vorgenommen.

Der in Steinau (Oberschlesien), wohnhafte Rühlentmeister Gzioga verbrannte auf der Heimfahrt von der Hochzeit seiner Schwägerin mit seinem vierjährigen Kinde auf seinem Wagen durch Explosion der Wagenlaterne.

Der Mörder Schmidt, der in Nienworth bei Geestmünde eine Bluttat begangen hat, erschoss sich bei Lüdingworth.

Der frühere Polizeikommissar Stephani, der sich in Zürich in Haft befindet, machte einen verunglückten Fluchtversuch. Stephani stürzte sich die Treppe hinab und wurde schwer verletzt ins Gefängnis zurückgebracht.

In Genf fiel ein Frankfurter Geschäftsreisender namens Gottlieb Enders von der Firma Friedr. Scheuermann in Offenbach vom List in der Höhe von vier Stockwerken herab; er war sofort tot.

Ueber eine Automobilaffäre Vanderbilts in Pontedera bei Florenz kommen Einzelheiten, die ihn in schönem Lichte zeigen. Er überfuhr ein Kind und bedrohte die herbeistromende Menge mit einem Revolver, worauf ihm die Waffe aus der Hand gerissen und er selbst durchgeprügelt wurde. Vanderbilt wurde nur mit Mühe von Carabinieri der Menge entrisen. Nach anderen Zeitungsmeldungen soll es sich um den amerikanischen Milliardär Rockefeller handeln.

In Brüssel wurde der chilenische Gesandtschaftssekretär Palnaceras durch den Sohn des chilenischen Generalkonsuls Waddington durch mehrere Revolvergeschüsse getötet. Palnaceras war mit der Tochter des Generalkonsuls verlobt, es war jedoch seit einigen Tagen zwischen den Verlobten eine Spannung eingetreten.

Der amerikanische Ritter Blaubart, der Frauenmörder Johann Hoch, ist jetzt doch dem Gericht verfallen. Alle Schliche des Deutschamerikaners, dem man nachgewiesen, daß er über dreißig Frauen geheiratet und eine große Zahl von ihnen vergiftet hatte, haben nichts genützt. Wie aus Newyork gemeldet wird, ist Hoch am Samstag durch Hängen vom Leben zum Tode gebracht worden.

In Gambier (Ohio) ist, wie aus Newyork gemeldet wird, die Militärfabrik Fabme durch eine Feuersbrunst völlig zerstört worden. 3 Kadetten werden vermisst, 8 wurden teils schwer verletzt.

Der „Newyork Herald“ meldet aus Barbados vom 23. Februar: Wie ein hier eingetroffener Schooner berichtet, ist der Mont Pelee auf Martinique wieder in Tätigkeit. Die Bewohner der Insel sind von Schrecken ergriffen. Fünf Personen wurden durch herabfallende Steine verletzt und ins Hospital gebracht. In Fort des France wurden durch Erdbeben viele Häuser zerstört. Der Vulkan Le Souffriere ist jetzt tätiger als in der ganzen Zeit seit 1902. Die Erdbeben auf Martinique, Saint-Vincent, Guadeloupe, Santa Lucia und Dominica sind stärker als die vor vier Jahren. Die Bewohner der Städte flüchten aufs Land, weil sie fürchten, daß die Mauern in den Städten umfallen.

Eine Feuersbrunst zerstörte in Taira (Japan) 600 Wohnhäuser, 37 Menschen sind in den Flammen umgekommen.

Die Silberne Hochzeit des Kaiserpaars.

Berlin, 26. Febr. Die Festlichkeiten zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaars nahmen gestern in Berlin ihren Anfang. Vormittags traf die Großherzogin von Baden ein. Nach dem Festgottesdienst im Dom empfing das Kaiserpaar das diplomatische Korps und nahm eine Reihe von Geschenken entgegen. Fürst Bülow hielt eine Glückwunschsprache, die der Kaiser erwiderte. Die

„Du brichst ja eine Lanze für Deinen Freund Hans!“ lachte Alice.

„Ich lasse meine Freunde niemals im Stich!“ erwiderte Martha.

Ehe Alice sich anschickte, zu gehen, wurde die Angelegenheit, von der Marthas Reise abhing, zur Sprache gebracht.

Alice versprach, ihr möglichstes in der Sache zu tun, und schon am anderen Tage landete sie ein Billet mit der Nachricht, Hoheit habe den Urlaub gnädig bewilligt, und Martha möge sich getroßt rüsten zu der Fahrt ins Paradies, denn als solches betrachte sie das alte Uhlingen doch nun einmal. Man gönne ihr volle acht Tage Zeit.

So reiste Martha ab.

Wie schlug das Herz des jungen Mädchens als sie auf der Bahnstation anlangte und den Wagen aus Uhlingen zu ihrer Abholung gewahrte. Und wie beglückt fühlte sie sich beim Wiedersehen mit Onkel und Tante, mit Hans und Melanie. Sie war in diesem Kreise keine Fremde, sie gehörte hier ganz dazu.

Natürlich drehte sich die Unterhaltung zunächst um die bevorstehende Hochzeitsfeier und um die Reise, welche das junge Paar während der Mitterwochen nach Italien machen wollte. Dann wurde Martha nach dem Befinden ihrer Mutter und nach ihrem eigenen Leben in der Stadt befragt.

Als sie zuletzt auch von Vorchens Manzoni erzählte und alles berichtete, was sie durch Alice gehört hatte von dem Auftreten und dem großen Erfolge der jungen Künstlerin, freuten sich die beiden sichtlich.

„Ich werde Böhm bitten, sie zu veranlassen, ein paar Gastrollen in Langenau zu geben, aber erst wenn Melanie und ich von unserer Reise zurück sind, damit wir unser Vorchens doch auch bewundern können,“ meinte Hans.

„Ja, dann fahren wir alle nach Langenau, nicht wahr, Schwester?“ fragte der Freier.

„Ich erlebe es, daß ich auf meine alten Tage noch vergnügungsfähig und leichtsinnig werde,“ meinte Tante Brigitte, „aber mein kleines Vorchens muß ich auch sehen.“

„Und was habt Ihr von Sidonie von Berla gehört,“ fragte Martha, „war der Unfall, von welchem mir Melanie schrieb, wirklich so bedeutend?“

„Sie hat eine Zeitlang in Lebensgefahr geschwebt,“ erwiderte Hans, „die Erschütterung des Gehirns ist ziemlich stark gewesen, jetzt soll sie zwar auf der Besserung sein, aber sehr entsetzt durch eine große, rote Narbe über der Stirn.“

„Und das erzählst Du so ruhig, Hans?“ sagte Martha, welche ihren Vetter jetzt auch Du nannte, „betrügst Du denn das Geschick der armen Sidonie nicht?“

„Ja, ich beklage sie aufrichtig, aber hauptsächlich wegen ihres leidenschaftlichen, unweiblichen Charakters. Deshalb mußte sie denn solche extravagante, halbbrecherische Touren zu Pferde mit einem Besolge von Herren machen, und eben dieselben Hindernisse nehmen wollen, wie diese? Da war es nicht zu verwundern, daß sie eines Tages stürzte, geschleift wurde und kaum mit den Leben davon kam.“

„Du hörst Hans!“ drohte ihm Martha, „Du weißt recht gut, daß sie sich in diese tollen Vergnügungen nur stürzte, weil sie sich von Dir verheiratet sah.“

„Dann kann ich ihr auch nicht helfen,“ sagte Hans achselzuckend. „Selbst wenn ich meine kleine Melanie nicht geliebt hätte,“ dabei blickte er seine Braut zärtlich an, „würde doch Frau von Berla nie mein Herz gewonnen haben.“

„Ich will sie jedenfalls besuchen, ehe ich hier aus der Gegend scheide,“ damit beendete Martha dies Thema.

Der Hochzeitstag brach an, ein heller, sonniger Märztag. Die ersten Spuren des heranrückenden Frühlings zeigten sich in Wald und Flur, aber die Luft war noch herbe, und Martha hatte sich in seinen warmen, wollenen Shawl gehüllt, als sie durch den Garten eilte, um dem Gärtner noch einen Auftrag betreffs der Dekoration des Altars zu geben, an welchem das junge Paar im Ahnenaal des Schlosses getraut werden sollte.

Das Brautpaar war noch einmal gemeinschaftlich nach dem Kirchhofe von Hallerbrück gewandert, wo Melanies Eltern ruhten, jetzt lehrten sie Arm in Arm zurück, Melanie begab sich in ihr Zimmer, es war halb Zeit, das Brautkleid anzulegen und den Myrtenkranz ins Haar zu flechten.

Hans machte einen kleinen Umweg durch die Gartenanlagen, und hier begegnete ihm Martha.

Präsidenten des deutschen Reichstags und preussischen Landtags hielten ebenfalls kurze Ansprachen. Prinz Albrecht von Preußen gratulierte namens des Heers und der Marine. Der Kaiser hob in der Erwiderung hervor, daß Prinz Albrecht noch die herrliche Zeit der Aufzucht des Reichs verkörpere. Mein erster und mein letzter Gedanke sind meine Streitkräfte zu Land und zu Wasser und die Kaiserin ist stets bestrebt, für die Verringerung der Not und der Krankheit zu wirken und vorzuziehen. Gebe Gott, daß ein Kriegsjahr nicht eintreten möge. Sollte es aber dennoch geschehen, so bin ich überzeugt, daß die Armee sich ebenso bewähren wird, wie vor 35 Jahren. Abends fand Galafel im Schloß statt.

Berlin, 26. Febr. Die Gesamtsumme der humanitären Stiftungen, die anlässlich der Silberhochzeit des Kaiserpaars von Deputationen persönlich überreicht wurden beträgt 2 1/2 Millionen Mark.

Petersburg, 25. Febr. Westnik. Eine Deputation der russischen Marine, bestehend aus dem Kontreadmiral Biren, dem Kapitän 1. Rangs von Essen und dem Flügeladjutanten Kapitän 2. Rangs Tschagin, ist heute zur Teilnahme an der Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars nach Berlin abgereist.

Die Marokko-Konferenz.

Algier, 24. Febr. In der heutigen Beratung legten die Marokkaner ihrerseits einen selbständigen Entwurf, betr. die Schaffung einer neuen Staatsbank, vor, welcher nach der Uebersetzung des arabischen Textes mit dem deutschen und französischen Entwurf gemeinsam geprüft werden soll. Hierauf wurden die 7 letzten Punkte des Fragebogens, deren wichtigste die Aufsicht und die Gerichtsbarkeit der Bank sind, beraten. Das Präsidium wird den Tag und das Programm der nächsten Sitzung noch festsetzen.

Algier, 24. Febr. Die heutige Zusammenkunft der Delegierten führte, wie voranzusehen war, wohl zur Durchberatung der beiden vorliegenden Entwürfe, aber zu keiner sachlichen Entscheidung. Die Ansichten standen in einigen Punkten einander ebenso diametral gegenüber, wie die Entwürfe selbst. Die französische Behauptung, die Deutschen machten aus der wirtschaftlichen Frage betr. die Bank eine politische Frage, ist nur eine dialektische Spielerei, da ein mit so außerordentlichen Vollmachten und Privilegien ausgestattetes Institut ein mächtiges politisches Kampfmittel bildet, das einer Beeinflussung von bestimmter Seite entzogen werden muß.

Die Anruhen in Russland.

Attentat.

Der Generaldirektor der Reichseisenbahnen Jwanow ist Samstag in Warschau auf der Straße erschossen worden. Der Täter entkam.

Aus Württemberg.

Dienstauchrichten. Uebersetzen: Dem Oberrealschullehrer Reutenberger am Progymnasium in Dehringen eine Oberrealschullehrer-Stelle an der Wilhelm-Realschule in Stuttgart, eine Schullehrer-Stelle in Mittelschulbezirk Ulm, dem Schulamtsverwalter Gottlob Fischer in Dornbach, Bezirks Calw, je eine Mittelschullehrer-Stelle in Neutlingen dem dortigen Schullehrer Kausel und dem dortigen Unterlehrer Karl Kals, eine aus einer unständigen in eine ständige Stelle verwandelte Schullehrer-Stelle in Calw, der dortigen Unterlehrerin Karoline Jg.

Was der Verfassungsrevision in der Ersten Kammer bevorsteht, geht aus einer Episode hervor, welche sich bei der Beratung der Gemeinbesoldung in der Ersten Kammer abspielte. Der Minister des Innern Dr. v. Bischoff erinnerte an das italienische Sprichwort „Chi pagas komanda“ (Wer bezahlt, befiehlt). Der Erbkönig v. Löwenstein-Rosenberg erwiderte darauf, der Minister müsse sich dieses Sprichworts auch in einigen Wochen erinnern, wenn man an die Verfassungsrevision komme. Sie seien weit entfernt, dabei kommandieren zu wollen, aber man möge sie dabei wenigstens mitsprechen lassen.

Redarschiffahrt. Dem Mannheimer Generalanzeiger wird geschrieben: Dem Vernehmen nach werden die seit ungefähr 20 Jahren von Württemberg nach Holland gelieferten bedeutenden Salz mengen für mehrere Jahre, wenn nicht ganz, so doch größtenteils, durch englisches Salz ersetzt. Dadurch erleidet die Redarschiffahrt einen außerordentlich fühlbaren Ausfall an Frachtgut, was umso mehr zu beklagen ist, als gerade für diese nur in beschränktem Maße Frachtangelegenheit vorhanden ist.

Stuttgart, 25. Febr. Anlässlich des Geburtstags des Königs erhielt u. a. der Kammerpräsident Bayer das Kommandurkreuz des Ordens der Württemberg. Krone, Vizepräsident von Kiene das Kommandurkreuz 2. Kl. des Friedrichsordens.

Stuttgart, 26. Febr. Königs-Geburtstag wurde in Stuttgart in üblicher Weise gefeiert. Die Residenz hatte reichen Flaggenschmuck angelegt. Am Vorabend fand großer Zapfenstreich statt. Am Sonntag Morgen begann die Feier mit militärischem Weden und dem Königsalut, der von einer Artilleriebatterie gefeuert wurde. Am Gottesdienst in der Schloßkirche nahm die gesamte königliche Familie teil. Nach einer Auffahrt der Studentenschaft nahm der König die Glückwünsche der Minister, der diplomatischen Missionen und des Offizierkorps entgegen. Das Festessen der bürgerlichen Kollegien fand im Rathausaal statt. Oberbürgermeister von Gauß brachte dabei den Toast auf den König, Bürgerausschußobmann Böchner denjenigen auf die Königin aus. Auch aus dem ganzen Land ließen Berichte über Königsfeiern vor.

Stuttgart, 26. Febr. Die Preisbewerbung in der Technischen Hochschule für das Jahr 1905 hatte folgendes Ergebnis: in der Abteilung für Bauingenieurwesen hat stud. Wilhelm Schmid von Gammertingen den Preis erhalten, einen weiteren Preis stud. Fr. Deukelin von Gall; in der Abteilung für Maschineningenieurwesen Einschl. Elektrotechnik wurde zuerkannt der Preis dem außerordentl. Studierenden Martin Hochhärdter von München; je eine öffentliche Belobung dem

stud. Otto Unger von Cannstatt und dem Regierungsbauhändler Paul Haug von Rottweil; in der Abteilung für Mathematik und Naturwissenschaften erhielt stud. Karl Müller von Erisdorf eine öffentl. Belobung. Die Aufgaben für Architektur, Abteilung für Chemie und Abteilung für allgemein bildende Fächer fanden keine Bearbeitung.

Cannstatt, 24. Febr. Ueber den Neubau der Stadtkirche ist nun die Abrechnung fertig gestellt. Der Voranschlag über die Arbeiten von 153500 M. ist dennoch um 56905 M. überschritten worden. Die Gesamtkosten haben 210405 M. betragen.

Neutlingen, 25. Febr. Den Anstrengungen der Inhaber der beiden hiesigen Cafés, deren Besuch den Schülern des Technikums für Textilindustrie durch Anschlag am schwarzen Brett verboten war, ist es gelungen, die Aufhebung des Verbots zu erwirken. Den Schülern ist der Besuch des Cafés mit gewissen Beschränkungen nun wieder gestattet.

Gmünd, 23. Febr. 06. Der Dirigent der hiesigen Militärkapelle Rauber hatte dem König zu seinem Geburtstage einen Marsch, Furchtlos und treu gewidmet. Hiesfür ließ ihm der König durch den hiesigen Bataillonskommandeur einen silberbeschlagenen Taktstock überreichen.

Im Bürgermuseum in Stuttgart und zwar im Festsaal entstand am Samstag abend dadurch ein Brand, daß in der Nähe des Ofens befindliche Dekorationen und Tannenbäume auf unaufgeklärte Weise in Brand gerieten. Die rasch herbeigeeilte Feuerwehr dämpfte den Brand in kürzester Zeit; jedoch ist durch Rauch ein Schaden entstanden.

Der Unbekannte, der wie gemeldet, am Donnerstag abend in der Vopferwaldstraße bei Stuttgart zwei junge Leute überfiel und durch Messerstiche schwer verletzte, konnte noch nicht ermittelt werden. Das Befinden des jungen Mannes ist verhältnismäßig gut, dagegen schwacht das Fräulein, der die Magenwand durchstoßen wurde, noch in Lebensgefahr.

In Neutlingen wurde Samstag Morgen der Wirt Karl Scheufele zum „weißen Bären“ in einer Blutlache liegend tot aufgefunden, er hatte sich die Pulsader des rechten Armes geöffnet und ist daran verblutet. Schon längere Zeit zeigte Scheufele Spuren von Geistesgebrochtheit und hatte bereits im November d. J. sich in selbstmörderischer Absicht eine Angel in den Kopf geschossen, ohne daß dies seinen Tod herbeiführte. Darauf wurde er in die Irrenklinik nach Tübingen verbracht, daselbst aber im Dezember wieder entlassen.

Auf dem Bahnhof der Gönninger Privatbahn wurde zwischen Gomarlingen und Mähringen die schrecklich verstümmelte Leiche des 43 Jahre alten ledigen Tagelöhners Rozer aus Neutlingen aufgefunden. Wie man hört, hat sich der Mann letzte Nacht von seiner Wohnung in Neutlingen entfernt, ohne zu sagen wohin er gehe. Er hat sich mit dem ersten Zug heute morgen überfahren lassen. Die Näher hatten den Körper mitten entwei geschnitten und die Teile dann schrecklich verstümmelt.

In Gammertingen wollte der Briefträger G. Jagdpächter mit seinem Gewehrkolben von einem verschneiten Dachsbau den Schnee wegräumen. Dabei entlud sich die Kinte. Der Schuß traf den G. in die Brust, so daß er sofort tot war.

In Michelbach a. Lude, W. Gerabronn, entstand in der großen Scheune des Wirtes und Oekonomen Rahn Feuer, welches das ganze Gebäude einäscherte. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Auf den Donnerstag in Ulm erfolgten Selbstmord des Zahntechnikers E. v. Guérard, der auf finanzielle Schwierigkeiten und Mißerfolge in seiner Scheidungsangelegenheit zurückzuführen sein dürfte, hat sich vorgestern auch dessen Gehilfin, die mit ihm in Gemeinschaft lebende Dentistin Margarete Peters, zu vergiften versucht. Sie nahm vorgestern im Automatenrestaurant Cyantalk zu sich, konnte aber gerettet werden.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 23. Febr. Der Verteidiger von Dr. Ludwig Thoma, Rechtsanwalt Konrad Haumann, wird nunmehr, nachdem das Reichsgericht die Revision verworfen hat, den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens stellen, weil das Urteil auf der tatsächlich falschen Festsetzung beruhe, der Beleidigte sei zur Zeit der Beleidigung noch Mitglied der preussischen Geistlichkeit gewesen. Dies sei nicht der Fall; er sei vielmehr aus dem geistlichen Amt ausgeschieden und der nicht von ihm, sondern von den vorgehenden geistlichen Behörden gestellte Strafantrag sei deshalb ungültig.

Kunst und Wissenschaft.

Stuttgart, 25. Febr. Die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft erhielten, die Kammerlängerin Elisa Wiborg, die Hofschauspielerin Olga Doppler-Rickmantel und der Kammerlänger Peter Müller, der Titel einer Kammerlängerin wurde der Hofsängerin Anna Sutter verliehen. Den Titel eines Hofmusikdirektors erhielt Musikdirektor G. A. Carl in Hamburg.

Gustav Freussen über seine Jugend.

Im Hamburger Volksheim sprach am Donnerstag Gustav Freussen über seine Heimat und seine Jugend. Hamburger Zeitungen berichten darüber mit den Worten des Dichters von „Hilligenlei“, der den Versammelten folgendes in seiner tiefen Art erzählte:

„Mein Vater ist groß geworden in der Marsch, in einem stillen, einsamen, alten Dithmarscher Dorfbau, das mit Land etwa 800—1000 Mk. kostet. In die Dorfschule ist er gegangen, wo Knaben und Mädchen Bank für Bank wechselnd sitzen, die älteren den jüngeren helfend. Da hat ihn ein Mädchen lesen gelehrt, das ihn dann immer geküßelt, wenn er gar nichts wußte. Das Mädchen ist später meine Mutter geworden. Als mein Vater 10 Jahre alt war, hat er zum Bauern müssen, für 10 Mk. und ein Paar Schuhe. Später ist mein Vater in die Tischlerei gekommen auf der Geest. Der Meister ist sehr

geizig gewesen, sie haben Fische und kleine Kartoffeln gegessen, und dann haben sie hinaus müssen und arbeiten, aber des Abends haben die Knechte in den Wirtsstuben getrunken und gehohlt, so lange, bis sie den ganzen Ofen im Zimmer um und um geschmissen haben. Mein Vater erzählt mir auch von den Gattaten, die seine Jugend erleuchtet haben. Die sollen wir weitergeben und als eine unendliche Kette hindurchreichen durch's Menschengeschlecht in die ferne Zeit. Mit 19 Jahren hat er in Krieg gemüht; bei Idstedt hat er am Wall gelegen, und als die Schlacht verloren war, ist er bei Rendsburg, wo das Arsenal in die Luft ging verwundet worden. Da hat er eine Pension haben wollen. Das hat eine große Bedeutung in meiner Jugend gehabt. Er ist bis zum Reichstag damit gegangen, er hat sie aber nicht gekriegt, die „Pension“. Seitdem schimpft er auf die „Preussen“. Er hat es aber doch nicht lassen können; vor längerer Zeit ist er noch einmal nach Jpehoe gegangen. Mit großen Stiefeln hat er sich auf die Bahn gesetzt, ist auch zum Stabsarzt und Major vorgekommen, und da hat er denn nach seiner Art das große Prahlen angefangen. Wie er denn hergekommen sei, haben sie gefragt. „Na, zu Foot; ich kann noch großartig laufen.“ Und gar gut grade hat er sich gehalten, der Achtzigjährige. Und als er nach Haus gekommen ist, hat er erzählt und sich gebrüht: ich krieg' meine Pension. Ich sagte ihm: „Da kommt nix nah, du heßt zu dult proht.“ — Als er 26 Jahre wurde, gewann er die, welche unsere Mutter wurde. „Ich habe mir die Schuhe durchgetanz“, sagte sie, „so heiter war's.“

Meine erste Erinnerung ist, daß ich vor einem großen Berg von Hohlspänen saß und damit spielte, während meine Mutter für die Gesellen und uns Kinder die Arbeit in Küche und Keller verrichtete oder nach dem Teich ging, wo wir unsere Kuh hatten. Ich weiß auch noch, wie ich in meinem weißen Sarg gefessen und gespielt habe. Ich entsinne mich auch noch, daß ich oft etwas Maies, Kräftiges, Hohes zu fassen gehabt habe; das war die Küchenschürze meiner Mutter. Ich habe viel Trauriges mit Augen gesehen. Der Städter sieht wohl nur einen kleinen Ausschnitt des Lebens, der Dorfmann, das Dorfkind sieht die ganze Welt in ihrer Dummheit im Kleinen. Ich habe es gesehen vom Fenster aus, wie der Alte vor der Tür erschien, ahnungslos und auf einmal die Hand vors Gesicht schlug und mit einem furchtbaren Schrei zurüdging ins Haus. Ich habe es mit durchgemacht, wie ein anderer Nachbar von Melancholie gefaßt wurde und im Feld tagelang umherirrte, und wie sie ihn suchten und ich mich damit abquälte, daß er nun tot wäre und die Tiere sich an ihn machten. Das war nicht so, davor war er behütet worden. Es war ein guter Mensch gewesen durch Einsamkeit und Schen. Tot war er, aber er war in den Graben gefallen, und der war gefroren. Und als er nach Haus getragen wurde, lag er in einem schönen, gläsernen Sarg. Als ich zehn Jahre alt war, kam ein schweres Ereignis, das meine Kinderjahre tief erschütterte: Ich hatte zu helfen beim Einfahren. Der Wagen stand voll beladen, und der Knecht, ein großer, stolzer Mensch, legte sich auf den Wirbelbaum, drückte ihn, damit das Tau umgeworfen wurde; das Tau schnappt ab, der Wirbelbaum schnellt in die Höhe, und er stürzt kopfüber auf das Stoppelfeld. Ich sah den Toten da liegen — sprang über den Graben und machte, daß ich nach Haus kam. Da haben die beiden Alten dann einen großen Rat gehabt: „Wat is dat mit den Jung: Is he willeftig — nee, he is inwennig — denn mott he studeeren.“ Da habe ich studiert.

Ich habe von Kindheit an eine starke Phantasie gehabt. Ich hatte aber die glückliche Gabe, immer um das geschehene Ereignis herumzugehen und es mir ausmalen zu können nach allen Seiten. So ist es mir gegangen durch mein Leben bis hierher. Als ich nachher ins Pfarramt hineinkam, lernte ich noch mehr Menschenleid kennen. Denn wo es zu jubeln gibt, ruft man den Nachbar, wo es zu jammern gibt, den „Paster“. Als ich mein Amt niederlegte, dachte ich, nun stehst du nicht immer auf der Jammerseite, aber die Leute meinten, ich hätte in meinen Büchern so viel über Menschenleid geschrieben, nun könnte ich über ihr Geschick raten und taten. Aber ich habe die Bücher für mich selber geschrieben, zu meiner Not und Befreiung, und ich habe an mir selber genug. Ich rühme meine Eltern und werde es tun, solange ich lebe; ich rühme meinen Vater, den mutigen, ein wenig prahlenden, ich lache oft, wenn ich sage, es war doch waghalsig, mich in die Welt zu schiden, aber dann sagte der Alte: „Jung, beklag bi nich. Allens ist jo good worn.“ Und meiner Mutter Sohn; ihr ist es nicht gut bekommen, aber uns ist es gut bekommen. Ich war unter ihrer Obhut wie unter weichen Flügeln. Ich bin sehr von Fleisch, und als ich in dem wilden großen Berlin lebte, war Versuchung viel. Aber verbummeln konnte ich nicht; ich sah den Alten stehen an der Hohlbank, die Mutter am offenen Herdfeuer. Die dachten, wo bleibt unser Sorgenkind? Ich rühme meine Eltern, solange ich lebe.“

Sandel und Volkswirtschaft.

Berlin, 24. Febr. Reichsbankdirektor Billig Obwohl die Deutsche Reichsbank das größte Vertrauen besitzt, den Discont wenigstens um 1/2 Prozent zu ermäßigen, so ist aller Voraussicht nach für die nächste Zeit dies für auch nicht die geringste Aussicht. Je es fragt sich noch sehr, ob der Discont im März überhaupt wieder herabgesetzt werden kann, und es nicht bei den 5 Proz. noch längere Zeit verbleibt, gleich wie 1899.

Wuppertal, 26. Febr. Des Rgl. Oberamt gibt bekannt, daß die in Bartendach ausgebrochene Schafstube nach in Wuppertal die Schweinepest erschloßen ist.

Mannheim, 24. Februar. Getreidemarkt. 80 Kilo Varietta März April 188.00, 80 Kilo n. Sak. 1. Sem. 1 R. 188. —, 80 Kilo n. Plata Ungari. 188.00 M. 80 Kilo n. Plata Sem. Franz. 000.00 M., 78 Kilo Rosaris Santa Fe 187.00, 9 R. 20 Kilo M. 146.00, 9 R. 25 Kilo 146.00 M., 9 R. 30 Kilo M. 147. —, 10 Kilo, 9 R. 35 Kilo 148.00 M., 10 R. 115 M. 149. —, 10 Kilo 10 Loganog 151.80, neuer rumänischer Weizen 78/79 Kilo 147. —, neuer rumänischer Weizen 79/80 Kilo 149. —, neuer R. 2 hard Winter 000.00 —, neuer R. 2 red Winter Red-Dez. 000.00, Nordrußischer Weizen 180/81 115. 000.00, russischer Roggen 9 R. 15/20 127.000, russische Gerste 80/81 Kilo M. 110. —, Selber Plata-Weis Spe. terms M. 111.00. — 000. —, Ritzel-Weis M. 92.00, russischer Hafer je nach Qual. M. 120—140. Kanari. Hafer No. 2 weis 38 1/2 Febr. März. 115 50 Alles per 1000 Kilo cif Rotterdam.

Aus Stadt und Umgebung.

Tanzkränzchen. Bei dem Ernste des Lebens ist heiter zu sein eine Kunst. Diese Sprichwortvariation enthält zugleich eine gewisse Aufforderung, in der jetzigen Faschnachtszeit, wo alle Welt so recht närrisch zu sein sich bemüht, auch sein Scherzstein beizutragen, eben diese Welt, in der man sich sonst langweilt, in rosigem Lichte erscheinen zu lassen. Besonders für die Jugend (bis ungefähr vierzig oder fünfzig Jahre) soll das Lied gelten „Noch ist die blühende goldene Zeit, noch sind die Tage der Rosen.“ Auch die jeunesse dorée Wildbads, soweit sie sich in einem Tanzkurs Maiglöckchen oder Heckenröschen oder wie er sonst heißen mag, der Name ist mir entfallen, seit einigen Wochen der Erlernung der edlen Tanzkunst befleißigt, wollte trotz des etwas mißglückten Anlaufes beim ersten Maskenball ihr maskiertes Kränzchen haben und siehe: es gelang sehr gut. Hübsche Masken, eine nicht allzu große, aber desto lustigere Gesellschaft, wobei das schöne Geschlecht die stärkere Hälfte bildete, hatten sich eingefunden, um einige Stunden in fröhlichster Weise dem närrischen Prinzen Karneval zu hulbigen. Es wurde eifrig getanzt, gelacht, geschert und — Süßholz gerauspelt. In den Tanzpausen erfreuten die Damen Krimmel, Monn und Schwiggäbele die Gäste durch ansprechenden Vortrag hübscher Lieder und Gedichte. Weiters konnte man in den Pausen auch den inneren Menschen wieder restaurieren, wozu Küche und Keller des Himmelwirts ihr trefflichstes boten. Nun aber nahte das Verhängnis in Gestalt des Tanzverbots: man hatte ver-

lassen, eine Erlaubnisverlängerung nachzusuchen. Es ist ja von erschütternder Tragik, wenn das Tanzen aufhört, gerade wo's am schönsten wird, je nun man trägt, was man nicht ändern kann, man blieb bei einem netten Kaffeeklatsch — der diesmal keinen Kritiker finden soll — recht vergnügt und hübsch noch ein paar Stündchen beinander und als man, etwas früher vielleicht als ursprünglich beabsichtigt, den heimischen Penaten zustrebte, trug jeder das Bewußtsein mit sich nachhause, einen schönen Abend verlebt zu haben. — Sonntag darauf war Nachfeier durch einen Ausflug auf den Windhof. Dort ging's fast noch fideleler zu, der Nachmittag verlief allzu rasch bei Tanz und Spiel. Doch alles hat ein Ende — nur die Wurst deren zwei — man begleitete die Damen nachhause, nächstes Wiedersehen heute abend beim Scherzkränzchen. Für die Herren gab es noch weitere Verpflichtungen, Bankett, Stammwirtschhaus u. s. w. Als Ihr Berichterstatter, der natürlich einer der letzten — der Mensch in seinem dunklen Drange ist sich des rechten Weges wohl bewußt — seiner auf dem Straubenberg gelegenen Villa zueilte, was ihm nach zwei vergeblichen Versuchen den Straubenberg zu erklimmen, aufs dritte Mal in überraschender Weise gelang, graute bereits der Tag, womit ich mich gehorjamt empfehle. Amen.

Das Preiskegeln im Gasthaus zur alten Linde, das Sonntag begann, nimmt einen schönen Verlauf. Die Regelbahn ist in den Nachmittag- und Abendstunden stark frequentiert von den Freunden des edlen Kegelsports und wurden schon schöne Resultate erzielt. Doch bestehen noch gute Chancen für Regelreunde, der höchste Wurf beträgt

20. Gestern nachmittag versuchte ein stadtbekannter Prahl- und Streithans, der sich am Kegeln selbst gar nicht beteiligte, mit verschiedenen Gästen Händel anzufangen und erlaubte sich schwere Vorwürfe gegen die Veranstalter des Preiskegelns, die ihm teuer zu stehen kommen werden.

Conweiler, 26. Febr. Dem Schultheiß G a n n wurde anlässlich des Geburtsfestes des Königs die Verdienstmedaille des Friedrichsorden verliehen.

Enzthal, 26. Febr. Dem Jakob Friedrich Reichle ist eine Belohnung von 50 Mk. aus der Forstklasse, nebst einem Diplom, bewilligt und am Königs Geburtstag überreicht worden.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 26. Febr. Hier haben am Samstag die Festslichkeiten aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars und der Vermählung des Prinzen Eitel Friedrich ihren Anfang genommen. Am Sonntag empfing das Kaiserpaar eine Reihe von Glückwunschsabordnungen. Gestern vormittag wurde die 2. Kompanie des 1. Garderegiments, die vor 25 Jahren unter dem damaligen Prinzen Wilhelm gedient hatte, im Schlosse empfangen; nachmittags fand der Einzug der Braut des Prinzen Eitel Friedrich statt.

Wien, 26. Febr. Das Herrenhaus nahm die Handelsverträge mit Italien, Belgien und Rußland, sowie das handelspolitische Erwächtigungsgesetz und hierauf in allen Besungen die Rekrutenvorlage an.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt daselbst.

Für die Hauerbeschädigten des Landes

hat der Unterzeichnete weiter erhalten:

von der Gemeinde Schwann 30 Mk.

Für diese Zuwendung wird herzlich gedankt.

Im Ganzen konnten vom Oberamt bis jetzt 265 Mk. an die R. Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins abgeliefert werden.

Neuenbürg, den 22. Febr. 1906 R. Oberamt Hornung

Aufforderung

an die Reservisten, Landwehrmänner, Erfahreservisten und an die ausgebildeten Landsturmpflichtigen des zweiten Aufgebots.

Unter Bezugnahme auf die §§ 118 Ziff. 3, 120 Ziff. 5 und 122 der deutschen Wehrrordnung (Regierungsbl. von 1901, S. 275) werden diejenigen Reservisten, Landwehrmänner, Erfahreservisten und ausgebildeten Landsturmpflichtigen des zweiten Aufgebots, welche auf Zurückstellung hinter die letzten Jahresklassen ihrer Waffe oder Dienstkategorie wegen häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse Anspruch machen, aufgefordert, ihre Gesuche innerhalb 10 Tagen, spätestens aber vor dem Musterungstermin bei dem Ortsvorsteher ihres dauernden Aufenthaltsorts anzubringen.

Wegen der Behandlung derselben werden die Ortsvorsteher auf die Vorschrift des § 123 der Wehrrordnung und die Verfügung der Ministerien des Innern und des Kriegswesens, betr. das Verfahren bei Reklamationen und Klassifikationsgesuchen vom 8. April 1876 Ziff. 111 (Amtsblatt des R. Ministeriums des Innern von 1876, S. 120 ff.) hingewiesen.

Neuenbürg, den 22. Febr. 1906.

R. Oberamt Hornung.

Unter Hinweisung auf die in den beiden hiesigen Blättern erschienenen Berichte über die Konstituierung des Kurvereins gestalte ich mir, sämtliche Gasthofbesitzer, Zimmervermieter und Geschäftsleute Wildbads

zum Beitritt zum Kurverein

ergebenst einzuladen. Listen zur Einzeichnung liegen bei der Vereinsbank Wildbad, bei Herrn Buchbinder Rieginger und Herrn Robert Treiber, Kaufmann auf.

Wildbad, 19. Februar 1906.

Stadtschultheiß B ä h n e r.

Liederkränz Wildbad

Am Dienstag, den 27. Februar (Fastnacht) findet im Gasthaus zum Kühlen Brunnen

Scherz-Kränzchen

mit anschließendem Tanz
Anfang 8 Uhr.

Wir laden unsere verehel. Mitglieder mit ihren Angehörigen hiemit freundlichst ein.

Nichtmitglieder zahlen 1 Mk. Eintritt.

Familienkarten 1 Mark 50 Pf.

Anständige Masken

haben freien Zutritt.

Karnevalistische Kopfbedeckungen sind am

Soaleingang zu haben.

Der Ausschuß.

Orangen Orangen

frisch eingetroffen jedes Stück 5 Pf. bei

Theodor Bechtle.

— Nirgends besser und billiger. —



Canaria- und Vogelzüchterverein Wildbad.

Die verehrlichen Mitglieder des Vereins werden hiemit zu einer

Besprechung

mit den verehrlichen Vorstands- und Ausschussmitgliedern der Geflügelzüchtervereine Neuenbürg und Calmbach über eine dieses Frühjahr noch abzuhaltende Ausstellung und Verlosung auf

Sonntag den 4. März 1906, abends 5 Uhr

in das Gasthaus zum „Kühlen Brunnen“

freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Gasthaus zur alten Linde.

Sonntag, den 25. Februar von nachmittags 2 Uhr ab bis einschl.

Sonntag, den 3. März, abends 9 Uhr



Erstes großes Preiskegeln!

8 Preise: 1 Tafelwage, 1 Spiritus-Bügeleisen, 1 Fleischhackmaschine, 1 Geldkassette u. s. w.

3 Kugeln 30 Pfennig.

Gefegelt wird mit den auf der Bahn befindlichen Kugeln. Regelzeit: Am kommenden Sonntagen nachmittags von 2—9 Uhr.

an Werktagen von abends 7—9 Uhr.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet alle Regelreunde höflichst ein

Julius Krimmel.

Café und Konditorei Lindenberger, Kgl. Hoflieferant

neben Hotel de Russie.

ältestes Geschäft am Platze.

Offene Weine und Liguere, Champagner etc. Grösste Auswahl in Reisegeschenken Chokolade, Desserts, Bonbons, Backwerk.

Bestellungen prompt hier und auswärts.

Die Buchdruckerei von Bernhard Hofmann Wildbad

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Drucksachen aller Art

als:

Tabellen, Rechnungen, Programme, Menüs, Speise-, Wein- und Visitenkarten, Gratulationskarten, Verlobungs-Briefe etc. etc.

Prompte Bedienung, billige Preise

Rechnungsformulare, Schuld- und Bürgscheine, Lehrverträge, Mietverträge etc. stets vorrätig.

Um mit meinen Winter-Schuhwaren

schnell zu räumen, verkaufe sämtliche zu herabgesetzten

Preisen

Wilhelm Treiber Schuhmachermeister

hinter Hotel Klumpp

beim König Karlsbad

R. Forstamt Liebenzell. Stangen- und Beigholz-Verkauf.

am Freitag den 2. März, vormittags 9 Uhr im „Adler“ in Liebenzell aus Staatswald Zeller, Nonnenwagskopf, Hardtebene, Blach, Börd. Lannberg, Frauenwald, Hint. Hasenrain, Breitacker, Hauswald u. Mäder, Börd. u. Hint. Sommerhalde, Glasbrunnen, Kirchhalde und Mittl. Kohlbad:

Rm.: 5 buchene Scheiter, 17 Buchen-Anbruch, 7 Eichen-Anbruch; Nadelholz: 35 Scheiter, 49 Prügel und 375 Anbruch, sowie 30 eichene, 2 buchene und 18 birkenne Derbstangen aus Blach.

Gute Fastnachtsdienstag

extra

Berliner Pfannkuchen

und

Fastnachtküchle

bei Bäcker Bechtle.

Feinsten

Schlenderhonig

(eigene Züchtung)

in größeren und kleineren Partien zu haben bei Kaufmann Pfau.

Verschiedenes

Eichen- und Tannen-Holz

bei der früheren Sägmühle liegend wird am

Mittwoch den 28. ds

nachmittags 1 Uhr

öffentlich gegen bare Bezahlung, im

Auftrag versteigert

Exekutionskommissär

Vott.

Dampfäpfel

prima Qualität

Zwetschgen

empfiehlt

C. Abere sen.

Inh. E. Blumenthal

Normal-Resten

sowie

Strick-Wolle

echt englische Wigogue

Estremadura, Häfelgarne

Seiden Garne

empfehlen

Geschwister Freund

Spitzwegerich-Brustbonbon

allerbestes Hausmittel bei jedem

Susten, Heiserkeit, Katarrh etc.

empfehlen in Beuteln à 10 u. 20 Pfg.

Carl Wilhelm Vott,